

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
4 (1879)**

15.11.1879 (No. 417)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-906860](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-906860)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpusszeile über deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittlung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen beauftragt: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haakenstein u. Bogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Mosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Hoff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen in Bremen; Joh. Neuberger in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

№ 417.

Brake, Sonnabend, 15. November 1879.

4. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

* Kommt er? Kommt er nicht? Kommt er? — das ist das Fragepiel, das sich allmählig wegen des Besuchs des russischen Großfürsten Thronfolger in Wien und Berlin entwickelt. Für Montag war sein Besuch in Berlin angemeldet und wie sich später herausstellte, war auch in Wien seine Ankunft für Montag signalisirt. Aber weder in Berlin noch in der österreichischen Hauptstadt ist der russische Thronfolger am genannten Tage eingetroffen. Berlin wird vertrieben, daß der hohe Herr ihm am Donnerstag oder Freitag voranschickte die Ehre seiner Gegenwart schenken werde und Wien wird sogar gemeldet, daß es überhaupt fraglich sei, ob der Großfürst-Thronfolger die Donau-Hauptstadt besucht. Am Grunde soll es für den Gang der deutsch-österreichischen Politik nach der heutigen Sachlage ziemlich gleichgültig bleiben, ob der Großfürst-Thronfolger seine Antrittsvisite in Wien und Berlin macht oder nicht. Vorläufig hat das Auf und Ab der Nachrichten ein gewisses humoristisches Interesse und dürfte die betreffenden Postbeamten mehr als die ernstlichen Politiker aufregen. Es wäre sicher ein recht angenehmes Ereigniß, wenn der künftige Erbe des russischen Thrones die ihm benachbarten Höfe besucht und seinem kaiserlichen Großvater die Hand schüttelt. Wenn der hohe Herr aber dagegen eine unüberwindliche Aversion hegt, so wird das höchstentlich auch nicht die Welt aus den Angeln heben.

* Im dänischen Parlament macht sich ein recht erfreulicher Umschwung zu Gunsten der deutschen Nachbarhaft geltend. Bei den Verhandlungen des dänischen Folketings über die Revision der Militär-gesetze und den Landesverteidigungsplan sprach sich eine Anzahl von Rednern in verhältnißmäßig deutsch-freundlichem Sinne aus. Der Abgeordnete Ziel sagte, nach einem Berichte der „Damb. Nachr.“, z. B.: Er glaube, daß die deutsche Regierung ein offenes Auge dafür habe, daß die gothisch-germani-

schen Nationen zusammengehörten und viele gemeinsame Interessen hätten. Fürst Bismarck habe dies bereits 1863 in einem Briefe an einen leider zu früh verstorbenen dänischen Staatsmann (Ulrich Fincke) ausgesprochen und hinzugefügt, daß er, wenn er dies nicht in Güte erreichen könnte, Dänemark lähmen müsse, um nicht einen Feind im Rücken zu haben. Damit sei der Weg angewiesen, den man zu gehen habe. Der Abgeordnete Winther wünschte so wenig als möglich Veränderungen in den bestehenden Militärverhältnissen und befürwortete eine Neutralität durch Europa für Dänemark garantirt, oder einen skandinavischen Bund im freundschaftlichen Anschluß an Deutschland, wie der große Patriot Grundtvig vorgeschlagen. In den Debatten überweg überhaupt eine Deutschland freundliche Stimmung; sogar der Redner der Linken, Berg, empfahl ein freundschaftliches Verhältniß zu Deutschland. Wir freuen uns der allmählichen Sinnesänderung und unsere dänischen Nachbarn können sicher sein, daß jede ehrliche Annäherung in Deutschland das herzlichste Entgegenkommen finden wird.

* Bei der Berechnung des Wechselstempels für Wechsel, welche auf ausländische Währungen lauten, ist folgender Umrechnungsmodus festgesetzt worden: 1 Pfund Sterling = 20,40 M.; 1 Gulden holländisch = 1,70 M.; 1 Dollar = 4,25 M.; 1 Frank, Vira Gold, finnische Mark, spanische Pieta Gold = 0,80 M.; 1 Rubel = 2 M.; 1 Gulden österr. = 1,70 M.; 100 schwedische, dänische, norwegische Kronen = 112,50 M.; 100 spanische Reales = 23 M.; portugiesische Milreis = 4,50 M.

* Der Kaiser hat für die Ueberschwemmten in der spanischen Provinz Murcia dem Berliner Comité den Betrag von zehntausend Mark behändigen lassen.

* In Folge der aus Straßburg in Berlin eingetroffenen telegraphischen Meldung von dem am Montag erfolgten Ableben der Gemahlin des Statthalters v. Mantouffel hat der Kaiser am Diers-

tag an den Statthalter eine Condulenz-Depesche abgehen lassen.

* Die auch von uns gebrachte Mittheilung, daß sich der Großherzog von Hessen-Darmstadt wiederum zu verheirathen gedente und zwar mit einer Tochter des verstorbenen Königs von Hannover, erklärt das Londoner Haffjournal officiell für unbegründet.

* Bei einem in London abgehaltenen Vormajor-feste, an welchem ca. 900 Personen und die meisten Cabinetsmitglieder theilnahmen, hat u. A. auch der deutsche Botschafter Graf Münster in Frieden präsidium Töne gesprochen. Graf Münster hatte die Aufgabe, den auf die diplomatischen Vertreter des Auslandes ausgedragenen Toast zu erwidern. Unser Botschafter hob dabei hervor, daß kein Fürst schuldiger wünsche, den Weltfrieden erhalten zu sehen, als der deutsche Kaiser, und daß kein Land mehr erfreut sein würde, die Welt eine Friedensära genießen zu sehen, als Deutschland.

* Einer Wiener Depesche des „Daily Telegraph“ zufolge, soll der russische Reichsfinanzier Fürst Gortschakoff im Begriffe stehen, sein Amt niederzulegen. Als sein Nachfolger im Amte wird der Staatsrath Giers genannt, welcher seither mit der Vertretung Gortschakoffs betraut und auch bei der Kaiserzukunft in Alexandrowa zugegen war. Eine Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus.

* In der russischen militärischen Welt scheint man über den Höflichkeitens- und Fürsten-Besuchen die Vertheidigung des Landes nicht aus dem Auge zu verlieren. Wenigstens schreibt man der „Posener Zeitung“ aus Warschau: „Die russische Regierung hat in neuerer Zeit ihre Aufmerksamkeit der Befestigung der Weichsellinie zugewandt. Trotz der Geld-klemme, in welcher sie sich befindet, hat sie angeordnet, daß bei der Festung Zwangorod (Dombin) sechs neue Forts erbaut und schleunigst fertig gestellt werden. Vier dieser Forts, zu denen die Erdarbeiten bereits beendet und die Maurerarbeiten mit Macht in Angriff genommen sind, werden auf dem rechten

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Erst nach einer kurzen Pause sagte er:

„Nun genug des Erustes! Wir haben unsere Schuldigkeit gethan, haben gewissenhaft geachtet und Absolution erhalten, wie ertheilt. Diese Angelegenheit ist also erledigt; oder hast Du sonst noch Etwas?“

„Ich hätte wohl noch eine Bitte an Dich,“ sagte sie zögernd, „ager ich habe nicht den Muth, sie auszusprechen, denn ich fürchte, Du wirst recht zornig werden.“

„Und hast Du wirklich Furcht vor meinem Zorn?“

„Ach ja, Du bist dann ein anderer Mann, den ich nicht liebe, sondern fürchte.“

„Wenn ich Dir aber verspreche, nicht böse zu werden?“

„Dann, Arnold, sage Du mir endlich, warum Du nicht mehr Offizier bist. Du fahst in Deiner Uniform stattlich aus, sahst so stolz und sicher zu Pferde, wie ein Feldherr nach einer gewonnenen Schlacht, sagte immer der Vater, wenn wir Dich von der Galerie aus so ankommen sahen. — O, dessen erinnere ich mich noch sehr gut, — dann aber kamst Du plötzlich gar nicht mehr — und man jagte —“

„Was sagte man?“ fragte Baron Arnold, aus dessen Antlig längst wieder das Lächeln geschwunden war. „Hedwig,“ fuhr er fort, „ist diese Frage bloße Neugierde von Dir, kommt sie nur aus Deinem Herzen? Legte sie Dir kein Anderer in den Mund?“

„Nein, ich schwöre es Dir, Arnold, sie kommt aus meinem Herzen ganz allein!“ stammelte Hedwig angstvoll.

„Dann, Hedwig, hast Du ahnungslos mit dieser Frage eine Saite in mir angeschlagen, die für mich eine sehr peinliche ist. — Ich kann Dir Alles beantworten, Dir über Alles Aufklärung geben, — doch heute darüber Nichts! — Erst, wenn wir immer zusammen sein werden, sollst Du mehr davon erfahren; oder glaubst Du, daß ich ein Verbrecher sein könnte?“

„Nein, Arnold, dann könnte ich Dich ja nicht lieben! Ich weiß, Du bist verläumdert, und darum wollte ich aus Deinem eigenen Munde die Wahrheit hören. Doch jetzt sehe ich ab davon, sei nur wieder gut! Bei Deinem Zorn überfällt mich ein Bangen, als wenn Du mir damit einst sehr wehe thun könntest!“ flüsterte Hedwig und strich mit ihren weichen Händen über des aufgeregten Mannes Gesicht.

„Habe ich Dir wirklich wehe gethan, Hedwig?“ fragte er. „Ja, streiche nur die düsteren Falten fort, Du vermagst es, die Nacht Deiner Liebe wird auch an unserm Lebenshimmel immer so die Wolken

verschenden. Nie zuvor habe ich gefühlt, welche Kraft die reine Liebe eines reinen Weibes hat.“

Und das Mädchen inniger an sich lebend, liebkoste er sie und flüsterte Liebesworte in ihr Ohr, bis Beide darüber vergaßen, was geschah war.

Eine Stunde war so vergangen, als Baron Arnold sich anjuckte zu gehen.

„Ich will jetzt fort,“ — sagte er, — „und mein Pferd besteigen, um aufschneidend nach Dresden zurückzureiten. Ich lasse es aber im nächsten Dorfe und komme zurück, um Dich um elf Uhr an der hinteren Pforte des Schlosses zu erwarten. Bedenke, daß Alles dann bereit ist und ich in Sehnsucht Deiner harre.“

„Ich werde pünktlich sein!“ entgegnete Hedwig leise.

Nach eine Ausrufung, noch ein Liebeswort, — und die Liebenden trennten sich.

2. Kapitel.

Es wurde eine finstere Nacht. Der Schwüle des Tages war ein schweres Gewitter gefolgt, tagshell leuchteten die Wolke, der Donner rollte und bald stürzte der Regen in Strömen hernieder und schlug, vom Sturm gepfeift, unheimlich an die Fenster. Im ganzen Dorfe aber herrschte Todtenstille, die nur hier und da das angstvolle Heulen eines Hundes unterbrach.

Auch im Schlosse war es still und überall waren

Weichselufer, zwei aber auf dem linken Weichselufer sich befinden und zur Verstärkung der alten Festung von dieser Seite aus dienen, eine Art Brückenkopf bilden. Die Weichsellinie wird von drei befestigten Punkten besetzt und zwar von Zwangorod (Domblin), von der Warschauer Alexanderstraße und von Nowo-georgiewsk (Wodlin). Eine zweite befestigte Linie, gleichsam die Nerve der drei Weichselfestungen, bildet Brzese Litewski und Zamość.* Gegen westen Rußland, trotz aller Friedensversicherungen rüstet, dürfte nicht schwer zu errathen sein . . .

* London. Der Versuch, den „Großen Kurfürsten“ zu heben, ist bis zum 24. d. verschoben.

* Paris, 10. Nov. Hier eingegangene Nachrichten bestätigen, daß der peruanische Hafen (zwischen Paque und Arica) von den Chilenen genommen worden ist. Die Peruaner leisteten tapferen Widerstand und verloren gegen 500 Tode und Verwandete.

* Rom, 11. Nov. Drei italienische Kriegsschiffe sind angelegt seefertig, beaufsichtigt die Bucht von Assab am rothen Meere.

* — Der „Courier Italie“ berichtet, dem Cardinal Ledochowsky sei durch die deutsche Botschaft ein Urtheil, betreffend 200 Tage Gefängniß oder 2000 Mark Strafe wegen der Excommunicirung des Priesters Ljaf zugesellt.

Aus dem Großherzogthum.

** Oldenburg. In den nächsten Tagen wird in heiliger Stadt die seit längerer Zeit schon in Vorbereitung begriffene Volksschule eröffnet und damit ein Unternehmen ins Leben gerufen werden, das sich hoffentlich als ein segensreiches bewähren wird. Wir möchten schon heute einige Punkte hervorheben, die für eine richtige Würdigung des Ganzen wesentlich sind. Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß die Volksschule keine Anwesenheit ist und sein darf. Die Verabfolgung der Speisen geschieht nur gegen Erlangung des festgesetzten Preises, und zwar kann das Essen sowohl in dem eigens dazu gemieteten Locale verzehrt, als auch aus eben diesem Locale abgeholt werden. Der Preis für die ganze Portion (je 1 Liter) Gemüse — meistens die Gemüsepuppe — mit Speck oder Fleisch ist auf 25 \mathcal{F} , derjenige für die halbe Portion (je $\frac{1}{2}$ Liter) auf 15 \mathcal{F} festgesetzt worden.

— (Schwurgericht.) Die 1. Sitzung des Schwurgerichts wurde am 10. ds., Vormittags 10 Uhr, vom Präsidenten Herrn D. v. G. Rath Hattenbach eröffnet. Als Angeklagter erschien der Malergeselle Georg Otto Oscar Zunker aus Frankfurt a. O., 20 Jahre alt, lutherisch, seit seinem 15. Lebensjahre bereits zweimal wegen Landstreichens, 6 Mal wegen Diebstahls, darunter 1 Mal mit 2 Jahren Zuchthaus, und dann verschiedene Male wegen Bettelns, Unterschlagung und Hausfriedensbruchs bestraft. Derselbe hat am Nachmittage des 12. August d. J. von Giesfeld nach Oldenburg wandern wollen, ist bei einem zu Oberree am Wege stehenden Hause des Heuermanns Speckmann angekommen, hat dieses verschlossen gefunden und dann den Eingang durch einen daneben stehenden Stall sich zu verschaffen gesucht, und zwar wie er zugibt, in der Absicht, um dort Geld oder Geldeswerth zu stehlen. Hier findet er in der Stube ein Pult stehen und versucht die

Klappe mit einem in dem unteren Schließhufe steckenden Schlüssel zu öffnen, und als solches nicht gelingt, geht er in die Küche und findet hier ein Beil, ergreift dieses und will damit die Klappe gewaltsam öffnen. Dabei wird er durch ein Geräusch erschreckt und versteckt sich darauf unter ein dort stehendes Bett. Als die von draußen hereingekommene Frau des Hauses jetzt ihren Mann herbeiruft, nimmt der Angeklagte die Flucht, wird aber vom Letzteren sofort ergriffen und der Polizei überliefert. Der Angeklagte ist in allen Theilen geständig und wurde in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt, unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre und Zulässigkeit der polizeilichen Aufsicht.

2. Sitzung, Mittags 12 Uhr. Auf der Anklagebank erscheinen 1) Arbeiter Hermann Westrup aus Seggen bei Schildehausen, 19 Jahre alt, lutherisch, ohne Vermögen, militärpflichtig, wegen Landstreicherei mit 1 Woche Haft bestraft; 2) der Maurer Joh. Bernh. Fein. Biewel aus Hinnenlamp bei Börden, 27 Jahre alt, katholisch, ohne Vermögen, will noch nicht bestraft sein. Beide haben geständigemassen im Juli d. J. zu Burwinkel und Umgegend (Gemeinde Vardenfleth) gebettelt, namentlich auch im Hause des Landmanns Diedr. Geerken daselbst, haben dort 2 geräucherte Schinken hängen sehen. Sie überlegten dann am 13. Juli, auf welche Weise in das Haus zu kommen sei. In der folgenden Nacht machten sie den Versuch, durch ein Fenster in den Milchfeller einzusteigen, und als dieses nicht gelingen wollte, machten sie ein Loch in die Mauer des Hauses. Nun war Westrup durch dieses Loch eingestiegen, während Biewel Wache gehalten, hatte den Schinken geholt, war jedoch nicht durch das Loch, sondern durch die Seitenthür wieder herausgegangen, dann hatten sie den Schinken zerschnitten, unter sich getheilt und davon gegessen. Die Beschuldigten hatten sich darauf nach Spwegemoor begeben, wurden hier später von einem Gensdarmen angetroffen und arretrirt. Die aufgestellten 5 Schuldfragen auf Diebstahl mittelst Einbruchs und Einsteigens bezw. auf Anstiftung dazu, sowie wegen Bettelns werden von den Geschworenen sämmtlich bejaht und hierauf der Angeklagte Westrup in eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 1 Woche Haft, der Angeklagte Biewel als Anstifter in eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 1 Woche sowie 1 Woche Haft verurtheilt.

3. Sitzung, Nachmittags 5 Uhr. Der Arbeiter F. H. Hollmann aus Osterholz, 29 Jahre alt, luth., heimathsberechtigt in Bremen, bereits mehrere Male wegen Bettelns, Landstreichens und Thierquäleret, auch 1 Mal wegen Schlagerei bestraft, wird des Diebstahls mittelst Einbruchs beschuldigt, und reißt sich dieser Diebstahl den beiden vorhergehenden an, indem der Angeklagte mit einem Unbekannten am Morgen des 9. Sept. d. J. zu Hagen bei Bockta in das verschlossene Haus des Briefträgers Mönning eingingen, indem der Eine von ihnen das Verhängeloch vor der Hausthür losprenspte und dann beide gemeinschaftlich aus einem Koffer und einer Commode 2 goldene Ringe und 8 \mathcal{M} 94 \mathcal{F} Geld weggenommen haben. Der Unbekannte ist entflohen, der Beschuldigte aber sofort ergriffen und im Besitze des gestohlenen Geldes und der Ringe befunden, welche Gegenstände theils dem Mönning, theils dessen Tochter, Ehefrau Meyer, gehörten. Der Angeklagte ist geständig und nachdem die Schuldfrage bejaht

worden, wurde derselbe in eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurtheilt.

— Als 10. Verhandlung des Schwurgerichts kommt am nächsten Montage, Vormittags 10 Uhr, noch eine Untersuchungsache wegen Meneis wider den Arbeiter Fritz Stührbalm aus Barel vor.

— 9. Novbr. S. K. H. der Großherzog, der bekanntlich so Manchem aus der Noth hilft, that dies im verfloffenen Sommer auf seiner Kundreise im Fürstenthum Birkenfeld in sehr origineller Weise. Bei seinem Eintreffen in einem Dorfe wurde Höchstersehe von den Spitzen der Behörde empfangen. Dem Redner, der in vollem Widsch versehen mit Grad, weißer Weste und ebenförmigen Handschuhen bis auf wenige Schritte dem Großherzoglichen Wagen, den Chlinder in der Hand, nahte, passirte das Malheur, aus dem Contegz zu fallen: „Kgl. Hoheit!“ rief er — den Hut schwenkend — „ich komme . . . Kgl. Hoheit, ja ich . . .“ Der Großherzog, die Bescheidenheit des Mannes erkennend, sprang auf und sagte mit äußerst freundlicher Miene: „Ich weiß schon, ich weiß schon. Sie haben alles recht hübsch gemacht, ich bin Ihnen für den mir bereiteten Empfang sehr dankbar.“ So angenehm dem Demosthenes diese Worte auch klangen, so fühlte er sich doch höchst unglücklich, seine im Hut versteckte Rede nicht hergogzt zu haben. Er nahm sich daher noch einmal das Herz und hub an: „Kgl. Hoheit! Im Namen . . . ich komme . . .“ „Ich bin ganz confus.“ Der Großherzog: „Ich weiß schon, alles sehr gut, sehr gut.“ (N. 3.)

— Hier wurden am Montag der Arbeiter Müller und dessen Sohn aus Hatten eingbracht; dieselben sind eines Raubmordversuchs beschuldigt, welcher vor Kurzem an dem Köter Witte aus Hatten verübt worden. Der „D. Z.“ wird über diesen Borfall Folgendes mitgetheilt: Witte wurde, nachdem er irgendwo eine kleine Summe Geldes eincassirt, auf seinem Heimwege von zwei Männern überfallen, seiner Uhr und seines Geldes beraubt und nebenbei auf eine das Leben des Mannes gefährdende grausame Weise mißhandelt, so daß es wie ein Winder zu betrachten, daß ihm dieses erhalten blieb. Wahrscheinlich fürchtend, von ihrem Opfer erkannt worden zu sein, sollen die Mörder denselben einen Strich um der Hals gelegt und alsdann an einen Baum in die Höhe gezogen haben, bis derselbe bewußtlos zusammenschrumpfte. Nicht zurüchden hiermit, wurde der fast leblose Körper nach einem mit Wasser gefüllten Graben geschleppt und dort hielten die Unmenschen den Kopf desselben so lange unter Wasser, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. In dieser ihrer grausigen Arbeit wurden die beiden Mörder glücklicherweise frühzeitig durch einige des Weges kommende Pferdebändler gehört, worauf sie schleunigst die Flucht ergriffen. Der Bewußtlose wurde nun in ein umweit des Tharortes belegenes Haus getragen und bedurfte es erst stundenlanger Bemühungen, den Mißhandelten zum vollen Bewußtsein zu bringen. Zum Glück sind die beiden Räuber von Witte erkannt, und der Polizei ist es, wie oben mitgetheilt, bereits geglückt, sie dingfest zu machen.

* Abbehausen. Am Mittwoch Nachmittage fand man den 16jährigen, hoffnungsvollen Sohn des Kaufmanns W. hieselbst auf dem Boden erhängt. Man vermuthet, daß der junge Mann eine am Abend vorher vom Vater erhaltene Zurechtweisung

die Richter erloschen; nur in dem Erkerzimmer der Barones Hedwig brannte eine dunkle Ampel und warf ihren matten Schein auf das düstere Gesicht Berthas, die in der Mitte des Zimmers stand, und auf das unentschlossene Anlied der Barones, die bei jedem Blickstrahl ängstlich zusammenfuhr, die Augen schloß und wie hülfesuchend sich an einen Stuhl lehnte, aber dann sich schnell wieder zusammennahm, sobald sie sah, daß Bertha ihre Schwäche beobachtete.

Mit einem Male fuhr ein Blickstrahl zischend hernieder, dem in der nächsten Sekunde ein furchtbarer, langnachhallender Donner Schlag folgte; mit der Schnelle des Gedankens verbreitete sich eine plötzliche Helle.

Hedwig sank mit einem lauten Aufschrei in den nächsten Stuhl, Bertha aber stürzte ans Fenster, riß hastig den einen Flügel auf, lehnte sich hinaus und rief:

„Zu Hülf! Zu Hülf! Ihr Leute, es brennt im Dorfe! O, diese langamen Menschen! Feuer! Feuer!“

Sie stürzte zur Thür, da aber raffte die erschrockene Hedwig sich auf und stellte sich dicht vor dieselbe.

„So bleibe doch nur!“ rief sie; die Leute haben Dich ja schon gehört, man wird das Feuer schon löschen; willst Du, daß Dein Geschrei mich noch verrathe?“

„O, könnte es das doch, verdoppeln würde ich meinen Ruf!“ ächzte die gekrümmte Bertha. „Doch

lassen Sie mich! Noch hat Niemand mich gehört; es ist überall still! — Die Aermsten, die das Unglück getroffen, verlieren ihr Hab und Gut! Hülf! Hülf!“

„So schweig doch, mein Vater wird ihnen ja Alles wieder ersetzen!“

„Ihr Vater? Also jetzt erinnern Sie sich doch seines guten Herzens? Wer weiß, ob er es noch kann! Ach, Kind, Ihr Vater ist unverschuldet vom Schicksal schwer getroffen; machen Sie ihn jetzt auch noch kindertlos, so ist der gereuigte Bettler gegen ihn zu beneiden!“

Bei diesen Worten vergaß Bertha die Gefahr draußen, sank vor dem jungen Mädchen nieder und unklammerte deren Kniee.

„Hören Sie meine Stimme, Hedwig! Achten Sie darauf, daß sich selbst die Elemente gegen Ihr unseliges Vorhaben erklären; bei dem Andenken an Ihre Mutter, lassen Sie ab von diesem Schritt, er ist das Grab Ihrer Ruhe! Fürchten Sie nicht, daß der Vater Ihr bisheriges Verhältniß zu Arnold zu hart beurtheilen werde, selbst wenn er es erfährt. Thun Sie aber jenen entsetzlichen Schritt, so sind Sie eine pflichtvergeßene Tochter, an deren Fersen sich der Vaterstuch heften wird; ach und der ist furchtbar, — er belastet die Seele für das ganze lange Leben!“

„Es wäre schrecklich! Es ist jetzt zu spät! Ich habe geschworen und ich kann nicht meineidig werden. Arnold kann ohne mich nicht leben, und wenn

er sich aus Verzweiflung tödtet, dann bin ich seine Mörderin.“

„Daran klammern Sie sich? O wie wenig, Sie thörichtes Mädchen, kennen Sie den Mann, dem Sie Alles opfern wollen. Baron Arnold wird sich nicht tödten, das Leben ist ihm zu lieb, er kennt nichts als sein eigenes theures Ich und den Genuß eines zügellosen Lebens!“

„Bertha, lohnst Du mir so mein Vertrauen zu Dir?“

„Was hätte ich gegeben, wenn Sie mir nichts zu vertrauen gehabt hätten; jetzt muß ich so sprechen, ich darf Sie nicht schonen. Sterbend vertraute mir Ihre Mutter ihr Kind an, ihre bleichen Lippen riefen: „Wache ja über mein Kleines, über meine Hedwig, Deinen Händen übergebe ich sie!“ — Wie soll ich ihr dort oben eini! Achenhaft ablegen? Wird sie sich nicht zürnend von mir wenden und sagen: Geh! Du warst eine schlechte Wächterin!“

„Nein, nein! Das wird, das kann sie nicht sagen, denn das warst Du nicht!“ rief das junge Mädchen erschütteret, indem sie Bertha emporzog und sich in ihre Arme warf. „Ach, Bertha, Du zerreißt mir die Seele! Du machst mich wankend — ich weiß gar nicht mehr, wenn ich folgen soll! — Wenn ich nur wirklich wüßte, daß mein Vater, daß Du —“

Ein eigenthümliches Pfeifen ertönte in diesem Augenblick, dazwischen rief man drangen: „Feuer! Feuer!“ Ueberall ward es lebendig, auch im Schlosse begann es sich zu regen. (Fortf. folgt.)

Am Montag, 17. Nov. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
findet in Rätzchen's Gasthose zu
Goldwarden die öffentliche Ver-
steigerung folgender Pfandstücke gegen
Baarzahlung statt:
1 Milchkuh,
1 altes Mutterschaf, } englischer Race,
1 Lamm,
1 Schafstamm,
1 neuer Kleiderschrank.
Mann.
Gerichtsvollzieher.

Brate. Hiedurch die ergebene An-
zeige, daß ich von jetzt an durch eine sehr
gewandte junge Dame, die längere Jahre
in ersten Damengarderobengeschäften in
größeren Städten als Directrice vorge-
standen hat, auf Bestellung
**Damen-Garderoben
aller Art**
anfertigen lasse. Durch elegante, ge-
schmackvolle Ausführung hoffe ich diesem
Unternehmen das Vertrauen der geehrten
Damen in Brate und der Umgegend zu
erwerben und empfehle dasselbe deren
Wohlfühlen bestens.
Frau Ehlmann.

Zu vermieten: 2 Stuben,
2 Kammern, Küche, Keller und Boden
an ordentliche Leute, im Ganzen oder
getheilt, auf 1. Mai.
Tubbe, Grünestr.

Für Colporteurs!

Der Kalender des Lehrers Hinkenden
Boten für 1880 kann mit gutem Ge-
winne von allen Buchhändlern, Buch-
bindern und Kalenderveräußerern bezoge-
werden.

Vertrauen können Kranke
nur zu einem solchen Gebirgs-
fahren lassen, welches unerschütterliche
Sorgfalt für sich hat. Die bereits in
2. Auflage erschienenen Specialbücher:
„Die Gicht“ und „Die Brust-
und Lungenkrankheiten“ geben
allen Jenen, die an
Gicht
Rheumatismus, Gliederreissen etc.
leiden, oder aber an einer
Brust- oder Lungenkrankheit,
wie Schwindsucht etc. dahinsiechen,
ausser Hoffnung, denn die darin
enthaltenen Sanctionen über
günstige Resultate beweisen, daß
selbst Schwere Kranke oder anscheinend
hoffnungslos darniederliegende noch
die ersehnte Hilfe fanden. — Rein
honorig, ärztlicher Beirath vielmehr
unentgeltlich! Jeder der obigen Bücher
kostet 50 Pf. Prospect gratis und
franco durch Th. Scherffmann,
Beipzig und Basel.

Vorräthig in der Buchhandlung von
Büttmann & Gerriets' Nachf. in Barel,
welche jedes Buch für 60 Pf. in Brief-
marken franco versendet.

Nr. 3. (Eingefandt.)
Es freut mich sehr, daß ich Ihnen,
nach dem Gebrauche Ihrer Kur,
die angenehme Mittheilung machen
kann, daß ich mein lästiges
Magenleiden
als vollständig geboben betrachten
kann. Schon nach dem ersten Pul-
ver ließ das lästige Würgen, sowie
der Brechreiz am Morgen nach
und ist dieser Zustand jetzt gänzlich
verschunden, wodurch ich mich
außerordentlich wohl fühle u. f. w.
Frankfurt a. M., 8.4. 79.
Postsecretär **S. Biel.**
Eine Broschüre, 128 Seiten stark
und alles Nähere sende kostenfrei
Heide, Hofstein.
J. J. S. Popp.

Ein Stundenmädchen
wird gesucht. Näheres in d. Exp. d. Bl.
Vollmachten,
per Duzend 30 S., sind zu haben in
W. Auffurth's Buchdruckerei.

Ofenvorsetzer,
Zangenhalter und
Feuengeräthe, sowie
Torb- u. Kohlen-Kasten
empfeicht billigt
M. Sellmerichs.

Brate.
**Prima grobe schottische
Haushalt-Kohlen**
lieferer zu billigsten Preisen.
Ferner halte mein Lager in prima
englischen **Schmelde-Kohlen**
bestens empfohlen.
Joh. de Harde.

Dachsendärme:
Mitteldärme per Meter 20 S.,
runde " " 10 S.,
empfeicht
S. Meyer.

Neue graue Erbsen
à Pfd. 20 S.,
Neue geschälte Victoria-Erbsen
à Pfd. 25 S.
bei **Franz Prott.**

Prima Gummi-Betteinsagen
empfeicht billigt **D. D.**

Empfang wieder eine große Parthie
frische Butter
welche bei einzelnen Kilo's zu 75 S.
per 1/2 Kilo, sackweise zu 70 S. abgabe.
Joh. de Harde.

Liebig's Kumys
ist laut Gutachten mediz. Autori-
täten bestes, diät. Mittel bei Hals-
schwindicht, Augenleiden (Tuber-
culose, Abzehrung, Brustkrankheit),
Magen-, Darm- und Bronchial-
Catarrh (Husten mit Auswurf),
Rückenmarkschwindicht, Asthma,
Bleichsucht, allen Schwächezustän-
den (namentlich nach schweren Krank-
heiten), Hartungs-Kumys-Anfall,
Berlin W., Verläng. Genthiner-
straße 7, versendet Liebig's Kumys-
Extract mit Gebrauchsanweisung
in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon
1 M. 50 S. excl. Verpackung.
Ärztliche Brochüre über Kumys-
Kur liegt jeder Sendung bei.
**Wo alle Mittheilung erfolg-
los, mache man vertrauens-
voll den letzten Versuch mit
Kumys.**

Reismehl.
Nährwerth garantirt nach
den von der landwirthschaftlichen
chemischen Versuchs-Station der Olden-
burgischen Landwirthschafts-Ges-
ellschaft zu Oldenburg — Vorstand
Dr. P. Petersen — veröffentlichten
Bedingungen etc.
Preise, Analysen, Garantie-Bedi-
ingungen etc. stehen auf Wunsch free
zu Diensten.
Durch diese Garantieleistung wird
die vielfach ausgesprochene Besorg-
niss wegen ungleichmässigen Gehal-
tes, sowie auch fremder schädlicher
Beimischungen vollständig beseitigt,
und ist dasselbe wohl das billigste
Futtermittel.
Bremen.
R. C. Rickmers.

L. Frank in Berne
hält sein **photographisches**
Atelier bestens empfohlen.
Reisekosten werden vergütet.

Dresch-Maschinen
liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen
Handdreschmaschinen von Nm. 106 bis 155. Göpel allein von Nm. 150 bis
205, Göpeldreschmaschinen mit Göpel für 1, 2 und 3 Zugthiere von Nm. 250
bis 360 franco jeder Bahnstation, Garantie und Probzeit, Zahlungsstermin
auf Verlangen. Treiers (Unkraut-Auslese-Maschine), Sädfelmaschinen, Schrot-
mühlen billigt. Agenten erwünscht. Neuer Catalog ufa Wunsch franco gratis.
Ph. Mayfarth & Comp.,
Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Man biete dem Glücke die Hand!
400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse
Geldverloosung**, welche von der hohen **Regierung** geneh-
migt und garantirt ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von
wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **49,000 Gewinne** zur sicheren
Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark**
400,000 speciell aber

1 Gewinn à Mt. 250,000 } 5 Gewinne à Mt. 25,000 } 65 Gewinne à Mt. 3,000
1 Gewinn a " 150,000 } 2 Gewinne a " 20,000 } 213 Gewinne a " 2,000
1 Gewinn a " 100,000 } 1 Gewinn a " 15,000 } 631 Gewinne a " 1,000
1 Gewinn a " 60,000 } 1 Gewinn a " 12,000 } 773 Gewinne a " 500
1 Gewinn a " 50,000 } 24 Gewinne a " 10,000 } 950 Gewinne a " 300
2 Gewinne a " 40,000 } 5 Gewinne a " 8,000 } 26,450 Gewinne a " 138
2 Gewinne a " 30,000 } 54 Gewinne a " 5,000 } " " " " " " " "

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.
Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-
verloosung kostet
1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes " " " 3
1 viertel " " " 1 1/2
Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Posteingahlung oder Nachnahme
des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns
die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt
und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.
Die Anzahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und
kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere
Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.
Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe unter
vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen,
die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.
Voranschließlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis**
gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit,
geregnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können
uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **29. November d.**
Js. zutommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Einz- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aetien
und Anleihenloose.
P. S. Wir danken hierdurch für das uns leither gezeigte Vertrauen und
indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnahme einladen,
werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle
Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu er-
langen.
D. O.

Brake, im Zollverein.
Saubere und dauerhaft gearbeitete
**Reisekoffer
und Schultornister**
sind billig zu haben bei
C. Fr. Nickel,
Sattler und Tapezier.
**Gradhalter,
Hofenträger,
Bruchbänder**
in verschiedener Größe, sind vorräthig bei
C. Fr. Nickel,
Sattler und Tapezier.
**Deckengurte,
Stallhalfter, in Gurte
und Leder,**
sind zu haben bei
C. Fr. Nickel,
Sattler und Tapezier.
**Neu!
Sastpressen,**
auch als **Wursttopfmaschine** sehr
practisch, empfehlt zu sehr billigen Preisen
M. Sellmerichs,
Brate.

Eisenbahn-Fahrplan.
Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.	Wrgs. Vorm.	Abds.
	P. 3. 10. = 3. 1 P. 3.	P. 3. 1 P. 3.
Nordenhamm	Abfahrt 5:41	11:48 6:19
Großenfiel	" 5:48	11:55 6:26
Kleinenfiel	" 5:57	12:4 6:35
Nobenkirchen	" 6:13	12:20 6:51
Golzwarden	" 6:29	12:36 7:7
Brate	Ankunft 6:37	12:44 7:15
	Abfahrt 6:49	12:56 7:25
Hammelwarden	" 7:1	1:8 7:37
Eisfleth	" 7:12	1:19 7:48
Berne	" 7:24	1:31 8:—
Reutenloop	" 7:33	1:40 8:9
Hude	Ankunft 7:—	1:— 8:—

Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.	Wrgs. Nachm.	Abds.
	P. 3. 1 P. 3. 1 P. 3.	P. 3. 1 P. 3. 1 P. 3.
Hude	Abfahrt 9:2	2:59 9:3
Reutenloop	" 9:11	3:9 9:13
Berne	" 9:19	3:18 9:22
Eisfleth	" 9:30	3:30 9:34
Hammelwarden	" 9:40	3:41 9:45
Brate	Ankunft 9:50	3:52 9:56
	Abfahrt 10:2	4:2 10:6
Golzwarden	" 10:11	4:11 10:15
Nobenkirchen	" 10:29	4:29 10:33
Kleinenfiel	" 10:43	4:43 10:47
Großenfiel	" 11:53	5:53 11:57
Nordenhamm	Ankunft 11:—	5:— 11:—

Passagierfahrt
auf der Unterweser.
Von Bremen nach Bremerhaven 10 Uhr Morgens.
Von Bremerhaven nach Bremen 8 Uhr Morgens.

Sonnabend, den 15. November 1879.

Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

„Hat Adolf Sie verlegt? O, nehmen Sie das nicht so auf! Meine Nachricht mag ihn überrascht haben. — Er liebte seine Mutter so sehr, — doch wir wollen, wenn Sie meinen, unsere Verbindung deshalb nicht aufschieben.“

„Nicht doch!“ fiel Gladys hastig ein, „wir werden warten, bis — bis Ihr Sohn kommt und, wie er es wünscht, mit mir gesprochen hat. Wir können wohl die Meinung, das Urtheil Fremder ignoriren, aber nimmer gegen den Sohn des Hauses rücksichtslos handeln.“

Der Banquier ergriff Gladys' beide Hände und küßte sie nach einander mehrere Male. Es kam et was von dem alten Feuer seines ehemaligen Stolzes in ihn zurück, als er erwiderte:

„Gladys, Sie werden mich glücklich machen, und wenn ich auch nur Ihre Achtung besitze. Aber Sie verstehen mich. Ihre Worte haben mich von einer schweren Angst befreit, die ich Ihnen zu Liebe zu verbergen suchte. Ja, wir wollen warten, bis mein Adolf kommt. Er muß sich erst mit dem Gedanken befreunden, Sie als meine Frau zu wissen. Ich wäre nie wieder zum Frieden gekommen, wenn er uns fern geblieben wäre. Ella fürchte ich weniger. Ich glaube nicht, daß meine Tochter in den ersten Jahren nach Berlin kommt. Sie wissen ja die Geschichte mit Brillon und Walden. Ella's Gewissen wird sich etwas beruhigen, da der Graf eine neue Verbindung schließt. Zwar, muß ich gestehen, thut mir mein armer Adolf leid, — er hat kein Glück in der Liebe. Ich hielt Etwas auf das Mädchen, sie hatte so etwas Vornehmes, Distinguirtes in ihrem Wesen. Ihr ganzes Auftreten war Adel.“

Gladys' Gesicht wurde finster.

„Sonderbar, daß Sie diesen Vergleich nicht schon früher anstellten. Vielleicht hätte dieses adelige Mädchen besser zu der Gattin Robert von Wilhelm's gepaßt, wie ich, das unschöne Wesen, mit dem Sie, um es der Welt nicht zu präsentiren, aufs Land müssen.“

Der Banquier sah Gladys bestürzt an. Es war das erste Mal, daß sie in einem solchen Tone zu ihm sprach.

„Ich verstehe Sie nicht,“ entgegnete er ernst. „Habe ich Etwas gesagt, was Sie beleidigen könnte? Lisbeth ist ein Kind für mich, ist unter meinen Augen aufgewachsen. Ich habe immer gefürchtet, daß ihre Kenntnisse über ihren Stand hinausgingen; ich habe nicht gehaut, daß mein Adolf sie so lieben würde, — daß sie sein Herz so ganz gewinnen könnte. Ich glaube wohl, sie ist zu einer Gräfin geboren, — aber meinem Adolf hätte ich sie doch lieber gewünscht.“

Gladys zerknütterte ihr Taschentuch, ihre Stimme zitterte, als sie jetzt antwortete; aber sie suchte ihre Aufregung zu bemeistern.

„Ihre Güte gegen den Sohn kommt ein wenig spät. Wären Ihre Grundsätze nicht damals so eifern gewesen, daß Ihre Schwiegertochter nur ein Mädchen von Familie sein müsse, dann lebte heute vielleicht Johanna Steinbach noch, Ihr Haus wäre nicht so öde, wie jetzt, — Enkel würden Ihre Kniee umspielen, und Ihr Adolf wäre ohne eine Lisbeth glücklich.“

„Gladys!“ rief der Banquier, und die Braut hörte, wie auch seine Stimme zitterte. „Haben Sie die Absicht, Wunden aufzuweisen, welche die Zeit vernarbt?“

„O, nein, verzeihen Sie mir, entgegnete Gladys schnell, einen sanften Ton anschlagend. „Ich wollte nur sagen, daß zu Ihres Sohnes Glück nicht gerade diese Lisbeth, die Tochter einer Abenteuerin, nöthig sei, — daß sein Herz noch eine Andere gewinnen

könne. Ist der Professor nicht als Ihr Sohn, — nicht als mein Freund mir so theuer, daß ich ihm nicht Alles wünschen könnte, Alles selbst für ihn thun möchte, um ihn glücklich zu machen?“

Verjöhnt faste der Banquier wieder die Hände seiner Braut.

„Sie sind ein gutes, liebes Mädchen. Ja, wir wollen nicht daran denken, daß Adolf sich für immer in seinen Büchern vergräbt. Die Zeit hat schon einmal wohlthuend auf sein Gemüth gewirkt, vertrauen wir diesem Arzt auch jetzt den Patienten an.“

Gladys nickte, und um jedes weitere Gespräch über diesen für sie so gefährlichen Gegenstand abzubrechen, schlug sie dem Banquier eine Parthie Schach vor, worauf dieser mit Freuden einging, denn er spielte gern Schach, und Gladys war eine feine, denkende Gegnerin, an die er schon manche Parthie verloren hatte. Aber heute verlor sie, was noch nie dagewesen war, schon beim achten Zuge ihre Königin und war im zehnten matt.

Um den Banquier nicht merken zu lassen, daß sie zerstreut sei, schlug sie ihm schnell eine andere Parthie vor und stellte sich ganz trotzig über ihr Unglück, als sie auch diese verlor. Als sie sich dann später auf ihr Zimmer zurückzog, war sie gewiß, daß der Banquier an sie, aber nicht mehr an die bitteren Neben dachte, die ihn nach längerem Nachdenken leicht zur Entdeckung ihres wahren Charakters führen konnten.

Zwei Tage später fuhr ein Wagen vor das Haus. Karl sprang vom Bod, öffnete den Schlag, und Adolf stieg aus.

Der Banquier begrüßte seinen Sohn schon auf der obersten Treppe mit innigster Freude; aber er gewahrte auch mit dem Auge eines liebenden Vaters, daß Adolf hüfälliger und matter aussah, als er es in der ersten Zeit als Reconvalescent gewesen. In dem Moment war Gladys und sein ganzes künftiges idyllisches Eheleben mit ihr vergeßen. Er führte den



Sohn, als sei dieser seiner Hilfe bedürftig, nach dessen Zimmer und gab Anweisung, daß dieses recht warm gemacht werden sollte.

Gladys fand sich erst am Abend zum Thee ein, sie hatte sich durch Unwohlsein so lange entschuldigen lassen. Mit Herzklopfen stand sie Adolf gegenüber, der ihr wohl zur Begrüßung die Hand reichte, doch ohne Druck wieder losließ und dann im Laufe des Gesprächs sie mehrere Male mit „Miß“ anredete, was ihr immer wie ein Dolchstich durchs Herz ging. Sie war nicht darauf vorbereitet, daß sie durch ihre Verlobung mit dem Banquier in seinen Augen verlieren könne.

Die Unterhaltung am Theetisch, an dem Gladys die Wirthin machte, war sehr förmlich und wurde zuletzt einsilbig. Keiner von den Dreien berührte das gefährliche Thema, welches sie so nahe anging, und Adolf zog sich mit der Entschuldigung, er sei müde, bald auf sein Zimmer zurück. Gladys jedoch blieb noch mehrere Stunden mit dem Banquier zusammen, der nie vor Mitternacht zu Bett ging; er litt an Schlaflosigkeit, und eben nur Gladys schien es zu verstehen, ihn durch Spiel und Unterhaltung zu zerstreuen. Als sie ihn dann nach seinem Schlafzimmer geleitet und eine Wachskerze nahm, um nach dem ihrigen zu gehen, schauderte sie unwillkürlich zusammen, als sie auf dem stillen Corridor Tritte hörte und gleich darauf Karl vor ihr stand. Auch er hielt ein Licht in der Hand. Einen Moment standen sich Beide starr gegenüber; da Karl aber nichts sagte, sondern Gladys nur durchdringend ansah, konnte sie diesen Blick nicht ertragen. Sie gebot ihm, ihr den Weg frei zu machen. Er folgte, und sie rauschte in ihrem prächtigen seidenen Kleide an ihm stolz gehobenen Hauptes vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Die Tage werden kürzer und die Abende länger; die Winterzeit steht mit ihrem Beginn vor der Thür und scheucht die Menschen wieder in geschlossene Räume. Statt wie bisher nach des Tages Last und Mühen sich durch einen Spaziergang im Freien zu erholen, geht man nun des Abends ins Theater, Concert oder zu ähnlichen Vergnügungen oder bleibt daheim und unterhält sich daselbst je nach den Umständen. Auch die Leszeit beginnt damit wieder, und wir hoffen, uns den Dank manches unserer Leser zu verdienen, wenn sie hiermit auf eine eben so billige, wie gediegene und vorzüglich ausgestattete Zeitschrift aufmerksam gemacht werden, deren mannigfaltiger Inhalt eine reiche Fundgrube für Unterhaltung und Belehrung bildet. Es ist dies die in kurzer Zeit allgemein beliebt gewordene Wochenschrift **„Deutsche Blätter“**, Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung. (III. Jahrgang.) Verlag von Rich. Herm. Dietrich in Dresden. Derselbe bringt außer zwei spannenden Romanen, deren erster, **„Die Nihilisten“**, illustriert ist, Skizzen aus der Länder- und Völkerkunde mit prächtigen Abbildungen, Humoresken, historische und andere Erzählungen, ebenso interessante Mittheilungen aus alter und neuer Zeit, Schnurren und Späße in bunter Abwechslung und kostet per Nummer (2 Bogen Text) nur 10 Pfennige. Die **„Deutschen Blätter“** können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Im selben Verlage erschien der reich ausgestattete **„Dietrich's illustrierte Volk-Kalender für 1880“** (3. Jahrgang), welcher schon wegen seines reizenden Veldruckbildes **„In Knecht Ruprecht's Korb“** auf keinem Weihnachtstische fehlen sollte. Auch enthält gerade dieser Kalender so viel des Guten und Schönen, daß er mit Recht als einer der besten deutschen Kalender bezeichnet werden kann, welche alljährlich auf den Markt kommen. Seine früheren Jahrgänge werden vielen unserer Leser schon bekannt geworden sein. Wir empfehlen denselben auf das Angelegentlichste, zumal sein billiger Preis (50 $\frac{1}{2}$) auch dem minder Bemittelten die Anschaffung ermöglicht.

Handelsberichte.

** Köln, 10. Nov. (Schlachthochmarkt.) Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 33 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 72, zweite zu 69, dritte zu 60 Mk.; 17 Stück Stiere, verkauft erste Qualität zu 50, zweite zu 48, dritte zu 46 Mk.; 131 Stück Kühe und Künder, verkauft erste Qualität zu 64, zweite zu 61, dritte zu 57 Mk.; 373 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 50, zweite zu 48, dritte zu 46 Mk. pro 50 Kgrm. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 7. d. waren aufgetrieben: 303 Stück Schafe, verkauft erste Qualität zu 65, zweite zu 60, dritte zu 58 Mk.; 320 Stück Kälber, verkauft erste Qualität zu 65, zweite zu 60, dritte zu 55 Mk. pro 50 Kgrm. Schlachtgewicht.

** Mainz, (Viehmarkt vom 1. bis 7. November.) Es waren aufgetrieben: 12 Färrn zu 45—50, 64 Ochsen zu 66 u. 60 Mk.; 174 Kühe, beste zu 54, geringere zu 46 Mk. pro 50 Kgrm.; 107 Kälber zu 50—60, 549 Schweine zu 55—65 Pf. pro Pfund.

Wir machen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat betreffend:

Liebig's Kumys

ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß nach Gutachten medic. Autoritäten der Kumys das bewährteste Nähr-Mittel bei Lungenleiden, sämmtlichen Catarrhen und allen den Krankheiten ist, denen fehlerhafte Blutbereitung, sonach Blutarmuth, hauptsächlich zu Grunde liegt.

In Rußland, England und in der Schweiz wendet man den Kumys, namentlich bei Lungenbeschwerden, seit Jahren an, und sollen die dortigen Kumys-Einstalten ganz erstaunliche Erfolge mit dieser Kur erzielen, weshalb wir uns glücklich schätzen, jetzt in Deutschland eine Anstalt zu besitzen, wo Kumys-Extract nach Liebig's Vorschrift präparirt werden.

Es dürfte demnach für derartige Leidende geboten sein, eine von Autoritäten so warm empfohlene Kur zu versuchen.

Anzeige.

Zu vermieten:

Die seit Jahren von Herrn Dr. med. Kemphues bewohnten Räume in meinem Hause (eine separate Wohnung) auf den 1. Mai 1880.
Brake. Joh. A. Gröninger.

Redaction, Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.